

Der Preis für Europa - Die Geschichte von Azur

Er hat sich ein blaues Tuch um seine schwarzen, lockigen Haare gebunden, was ihm ein bisschen das Aussehen eines Piraten verleiht. Eine Decke hat er um Schultern und Beine gewickelt, den Kopf an einen Bettpfosten gelehnt und in der Hand hält er eine Zigarette. Auf dem Tisch steht eine halbvolle Dose Bier und es ist kalt auf dem Dach des Mavi Guesthouse. Seit genau hundertfünfundzwanzig verfluchten Tagen steckt er hier fest und er hat keine Antworten mehr auf all seine Fragen. Antworten kann er nur auf die eine, die Frage die ich stelle, die Frage wie er hier nach Istanbul kam. Er antwortet langsam und leise, weil zu viele Erinnerungen in die Antwort hineinspielen, zu viele Gedanken die schmerzen und eben auch zu viele Fragen, die er nicht beantworten kann. Sein Englisch ist gebrochen, weil man in seinem Heimatland kein Englisch spricht. Sein Name ist Azur und geboren wurde er in Algerien. Studiert hat er zwei Jahre lang und dann war kein Geld mehr da, denn er hat dreizehn Geschwister. "Das Leben ist anders, in Algerien", sagt er, "Man kann sich das hier nicht vorstellen." Und er schlägt mir vor einmal dorthin zu reisen, damit ich ihn vielleicht verstehen kann. "Kleidung und Essen sind Luxus. Ich kam während des Studiums mit 50 Euro im Jahr aus. Ich musste damit auskommen. Alle zwölf Monate habe ich mir dann eine neue Jeans und zwei T-Shirts gekauft, bis dann irgendwann kein Geld mehr da war um weiterzustudieren." Und er erzählt, dass das der Punkt war, an dem er über Europa nachzudenken begann. Noch immer beginnen seine Augen sanft zu leuchten wenn er über Europa nachdenkt. "Dort ist das Leben anders. Dort kann man frei sein", lächelt er. Und er und sein Freund, der hier auf dem Dach des Mavi Guesthouse seine Familie geworden ist, begannen Pläne zu schmieden. "Ein Visum und ein Flug nach Europa kosten 2000 Euro. Das war unmöglich, das ist zuviel um es im Leben jemals zu verdienen", erinnert er sich, "Aber ein Visum in die Türkei kostet nur 30 Euro, und der, der uns das Papier besorgt hat, hat gesagt, dass es ganz leicht ist, von dort ein anderes Visum für Europa zu bekommen. Wir haben ihm natürlich geglaubt." Die Wahl fiel also leicht und sie waren sich sicher dass es von Istanbul aus nur noch eine Formalität ist, bis der Traum in Erfüllung geht. Er greift nach der Dose mit dem Bier und beginnt zu schweigen. Es ist seine vierte heute, aber das macht nichts. Er blickt zur Hagia Sofia hinüber, die in der Dunkelheit beleuchtet wird und erzählt, dass es in Algerien einmal im Monat ein grosses Fest gibt, und dann trinkt er immer zwölf Bier. Irgendwann wird er eine Postkarte nach Hause schicken. Die familiären Strukturen in der Heimat sind anders, enger und viel komplizierter. Er liebt seine Eltern über alles, und doch hat er ihnen nicht gesagt, dass er geht. Er hat einfach ein paar Sachen gepackt und ist in der Nacht verschwunden. Sie wissen bis heute nicht, wo er ist. Nur den Bruder, seinen ältesten, hat er in den Plan eingeweiht, und ihm den Schwur abgenommen, dass er nichts sagen wird. Sein Vater, hätte er es ihm gesagt, hätte ihn nicht gehen lassen, und was der Vater oder die Mutter sagen ist wie ein Gesetz. Er muss dem folgen. In manchen Momenten kann er seinen Vater verstehen, er hatte es nicht einfach, damals im Vietnamkrieg. Er unterbricht seine Erzählungen kurz, starrt in die Sterne und ich merke deutlich, dass es ihm auch nach vier Monaten nicht leicht fällt, dass er, ohne seinen Vater zu fragen oder auch nur ein Wort zu sagen, das Land heimlich verlassen hat. "Mein Vater hat grosse Macht über die Kinder. Wenn er mir sagt, geh und töte den, dann muss ich gehen und genau den töten". Er lächelt leise und sagt dann, dass er aber ein eigenständiger Mensch sein will, nicht abhängig von den Entscheidungen seines Vaters oder seiner Mutter, auch wenn er sie über alles liebt. Aber ein eigens Denken muss doch möglich sein. Er möchte einfach nur frei sein.

So kam er nach Istanbul, am 20. Dezember und seitdem wohnt er auf dem Dach des Mavi Guesthouse. "Es war furchtbar kalt, und im ersten Monat konnten wir die Übernachtungen ja auch noch bezahlen. Dann hatten wir kein Geld mehr." Wieder lächelt er und diesmal darüber, dass ihnen das Schicksal wohlgesonnen war, denn Ali, der Besitzer des Guesthouse schickte sie

nicht weg. Sie hätten auch nicht gewusst wohin sie hätten gehen sollen. Sie helfen ein bisschen im täglichen Hotelbetrieb und warten. Sie warten darauf, dass sich irgendwo eine Tür öffnet. Und es ist nicht einfach hier zu warten. Jeden Tag kommen Traveller und jeden Tag gehen wieder welche. Er sitzt auf dem Dach, sieht sie kommen und gehen und schon tausend Mal hat er sich die Frage gestellt, warum sie und ich nicht? Nur wegen einem Papier, wegen einem Pass, der ihnen erlaubt zu gehen wohin sie wollen. Er aber bleibt hier auf dem Dach, weil ihm ein solches Papier fehlt. Er könnte versuchen ein Visum für Europa zu beantragen, aber er weiss auch, dass sie ihm keins geben werden, weil er aus Algerien ist. Mittlerweile ist sein Visum für die Türkei auch abgelaufen. Während er das erzählt, senkt er seine Stimme zu einem Flüsterton und sagt: "Ich bin einer von den Illegalen." Er bittet mich um eine Zigarette und schweigt lange.

Er ist nicht sehr gläubig. Er glaubt an Jimi Hendrix und an sich selber. Mit einem erneuten Blick auf die beleuchtete Moschee gesteht er: "Doch, ich würde gerne gläubiger sein. Dann könnte ich meinem Leben einen Sinn geben... Ich weiss, das nichts in der Welt umsonst ist. Alles hat seinen Preis." Und den Preis, den die Freiheit in Europa hat, den zahlt er hier tagtäglich auf dem Dach. Er glaubt an die Freiheit, an den Frieden und die Liebe. Einmal in den vier Monaten die er hier im Mavi Guesthouse ist, hat er sich in eine Koreanerin verliebt. Aber Ali, der Besitzer, hat das nicht so gerne gesehen, also hat er es gelassen, aus Angst um seinen Schlafplatz. Viel hat er nachgedacht, über die Menschen, für die er morgens das Frühstück macht. Sie kommen hier her um Urlaub zu machen. Für ihn ist es keiner. Er sitzt hier fest und hat keine Antworten mehr. Er erzählt verständnislos die Geschichte von dem jungen Engländer, der eine Woche lang in Zimmer Nummer 10 wohnte. "Jeden Morgen ging er zum Supermarkt, kaufte sechs Dosen Bier und setzte sich einen Schuss Heroin. Ich habe versucht mit ihm zu reden, wollte ihn fragen, warum er sein Leben wegwirft, wo er doch alle Freiheiten hat. Aber der Engländer war so voller Drogen, dass er nicht mal mehr englisch reden konnte." Er kann nicht verstehen, wie ein Mensch etwas wegwirft, worauf er seit vier Monaten hier auf dem Dach wartet. Und so bleiben weitere Fragen ohne Antwort. Er schüttelt den Kopf.

Das wichtigste, was er aus Algerien mitgenommen hat, ist seine schwarze Gitarre. Wenn er gar nicht mehr weiter weiss, dann spielen seine Finger mit den Seiten, beruhigen ihn und lassen ihn nicht aufgeben. Ein altes Lied... On a dark desert highway, cool wind in my hair... relax said the night man, we are programmed to receive.. you can check out any time you like, but you can never leave... Hotel California... das Mavi Guesthouse in diesem Fall. Er blickt auf die Strasse hinunter, auf das Hotel Four Seasons an der Ecke und sagt das alles irgendwie verrückt ist. Eine einzige Übernachtung dort kostet 900 Euro. Mit diesem Geld kann seine Familie in Algerien ein ganzes Jahr ganz gut leben. Mit diesem Geld könnte er nach Europa gehen. Er würde gern einmal mit den Leuten, die in dem Hotel wohnen, reden. Aber er weiss auch, dass sie nicht mit ihm reden würden. Er lacht und sagt noch einmal wie verrückt das doch ist. Und er sagt, dass er gehen wird. Dass er das Mavi Guesthouse und das Bett auf dem Dach verlassen wird, denn er träumt von Europa, und er träumt davon, einmal in die grossen Pyramiden hinabzusteigen. Als ich ihn frage, was er nun vor hat, wird er still, dann verrät er, dass er es versuchen wird. Er wird laufen, laufen nach Griechenland. Er wird versuchen die Grenze zu Fuss zu überqueren. Selbst auf die Gefahr hin, dass sie ihn fassen und für zwei oder drei Jahre ins Gefängnis sperren. Was heisst das schon. Er ist erst fünfundzwanzig. Was machen, gemessen an seinem Traum da schon zwei oder drei Jahre aus. Er wird es riskieren, er muss es riskieren, denn zurück, dass kann er nicht mehr. Er hat nichts zu verlieren, bis auf sein Leben und selbst das würde er riskieren. Er ist nicht allein, er hat seine Gitarre und einen Freund. Er wird einen Weg finden, und er wird auf alles eine Antwort finden. Dann schweigt er, trinkt sein Bier aus und singt "Everything is gonna be alright", und ich antworte "inshallah".